

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebühren: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Der h. Pfingstfeiertage wegen erscheint die nächste Nummer am Dienstag den 15. Juni.

Nichtamtlicher Theil.

Gladstone's Fall.

An demselben Tage, da der englische Einfluss mit dem Abflusse der griechischen Campagne wieder ein stolzes Werk vollbracht, kam die Nachricht von der Entscheidung des englischen Parlaments über die Home-rule-Bill. Sie lautete ungünstig für den „großen alten Mann“, Gladstone ist mit 30 Stimmen in der Minorität geblieben. Dieser Ausgang der Abstimmung wurde allerdings kaum erwartet. Man befürchtete wohl, Gladstone werde keine Majorität erlangen, man wagte aber nicht zu glauben, dass eine so ansehnliche Anzahl von Stimmen das Uebergewicht bilden werde. Sonst herrscht in England der Brauch, dass eine Majorität von nur 30 Stimmen nicht hinreichend sei, um die Continuität der Regierung zu sichern, und es gab schon Fälle, dass Ministerien aus solchem Grunde zurücktraten; diesmal ist das Ministerium Gladstone aber effectiv in der Minorität geblieben, und da bleibt ihm wohl kein anderer Ausweg übrig, als entweder zu demissioniren oder das Parlament aufzulösen, um von diesem an das Volk zu appelliren. Gladstone wird, den vorliegenden Nachrichten zufolge, das letztere Auskunftsmitglied wählen; er scheint seiner Sache vollständig sicher zu sein und die zuverlässige Hoffnung zu hegen, dass das englische Volk ihm und nicht seinen Widersachern recht geben werde.

Man erinnert sich, dass sowohl im Laufe der Debatte über die irische Frage im Parlamente selbst wie auch in der Presse mannigfach Hinweise auf das Verhältnis Ungarns und Kroatiens erfolgten und dass die Absicht vorherrschend war, das Verhältnis Irlands zu England in eine gewisse Analogie zu jenem Kroatiens und Ungarns zu bringen. Irland hätte eine weitgehende Autonomie bekommen sollen, welche jedoch durch den Vorbehalt gewisser gesamtstaatlicher Angelegenheiten für das englische Parlament seine Einschränkung erfahren hätte. Eines der bedeutendsten Blätter der konservativen Partei Englands, der „Standard“, brachte

aus diesem Anlasse sogar eine erschöpfende Analyse des ungarisch-kroatischen Ausgleiches. Das Parlament hat sich jedoch gegen alle diese Pläne Gladstone's und seiner Partei ablehnend verhalten; die Zerstückelung des Reiches war das Lösungswort der Gegner Irlands und seiner Autonomie, und die Furcht vor derselben war so groß, dass sie jeden Unterschied der Parteien, jede persönliche Sympathie und Antipathie verwischt hat. Die Abstimmung bot ein so kunterbuntes Bild, wie es im englischen Parlament, in welchem sonst die Parteidisciplin mit eiserner Strenge gehandhabt wird, schon seit Decennien nicht beobachtet wurde.

Die Würfel sind somit gefallen, doch gibt Gladstone den Kampf noch lange nicht verloren. Er fühlt sich besiegt, aber nicht geschlagen, und darum räumt er nicht seinen Platz, sondern lässt das Parlament gehen. Nicht er, das Parlament hat geirrt. Er wird es auflösen und an das Volk appelliren; er wird dieses befragen, wem es in dieser großen Streitsache Recht gibt. Gladstone muß also die feste Ueberzeugung hegen, dass die Appell-Instanz ihm das Recht zusprechen wird. Das ist nun allerdings möglich, aber es ist auch das Gegentheil nicht ausgeschlossen. Es ist möglich, dass er ein besseres Parlament erhält, weil er während der Zeit seiner Amtsführung durch eine liberale Reform des Wahlgesetzes an zwei Millionen Wähler neugeschaffen hat, die wohl zum großen Theile ihre Anhänglichkeit an den großen Staatsmann dadurch kundgeben werden, dass sie ihm genehmen Candidaten ihre Stimmen geben werden. Aber es steht auch zu befürchten, dass die irische Frage, welche die englische Gesellschaft in allen ihren Schichten unterwühlt hat, bei den nächsten Wahlen eine viel größere Rolle spielen wird, als die sonst üblichen Schlagworte des Liberalismus und Conservatismus. Darauf hat schon die Abstimmung im Parlamente gedeutet, wo Liberale und Conservative ebenso für wie gegen Gladstone gestimmt haben. Man wird also Candidaten für und gegen Irland wählen, und in diesem Falle ist der Sieg Gladstone's ziemlich unwahrscheinlich, denn man darf sich nicht verhehlen, dass das irische Reformwerk Gladstone's nur im südlichen Theile Irlands, in Cork, populär ist, während es im nördlichen Theile, in Ulster, womöglich noch unpopulärer ist, als in manchen Theilen Englands.

Bei diesem Stande der Dinge ist nicht leicht abzusehen, wer schließlich recht behalten und ob Irland auch fernerhin auf jenem Niveau einer seine besten Kräfte aufreibenden Verwaltung verbleiben wird, auf dem es bisher gestanden, dessen Ungerechtigkeit zu so vielen und starken Erschütterungen geführt hat. Es ist unmöglich vorherzusagen, ob sich das englische Volk schon jetzt zur Ansicht Gladstone's bekehren wird, dass diese Ungerechtigkeit endlich durch ein ehrliches, freibeitliches Verwaltungssystem gehoben und dass Irland zu einem gesunden und kräftigen Gliede am Körper des großen englischen Weltreiches umgestaltet werden müsse. Ja, wir verhehlen uns nicht, es ist sogar unwahrscheinlich, dass das englische Volk sich schon heute zu dieser Höhe der Auffassung emporheben werde. Allein dann ist es auch zweifellos, dass die irische Frage fortan die öffentliche Meinung des Inselreiches in noch verstärkterem Maße als bisher beschäftigen wird und dass sie von der Tagesordnung nicht eher verschwinden dürfte, als bis sie jene ehrliche und gerechte Lösung gefunden hat, als deren Opfer Gladstone fallen wird.

Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 10. Juni.

Zu Beginn der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte der Abgeordnete Kronawetter den bereits angekündigten Antrag wegen Einsetzung einer parlamentarischen Enquete ein, welche die vorgebrachten Beschwerden über die behördliche Behandlung der Arbeiter u. s. w. zu prüfen hätte. Der Antrag wurde geneigend unterstützt und wird geschäftsordnungsmäßig behandelt werden. Bei Uebergang zur Tagesordnung gelangte das Anarchistengesetz mit 186 gegen 46 Stimmen zur Annahme. Vorher gab Fürst Alois Liechtenstein die Erklärung ab, dass er mit dem Anarchisten Penkert niemals bekannt war, weder vor noch nach der Enquete, dass er ihn nie früher oder auch nachher gesehen, nie gesprochen und nie mit ihm in Verbindung gestanden sei.

Das Haus schritt sodann zur Fortsetzung der Generaldebatte über den Zolltarif. Die Abgeordneten Comperz und Baron Schwegel erklärten, sie werden für das Eingehen in die Specialdebatte, jedoch für die Minoritätsanträge stimmen. Abg. Abrahamo-

Heuiletton.

Die Poesie der Rose.

In diesen Rosentagen, wo es jedermann begegnet, eine Rose darzureichen oder zu empfangen, wo der Rosenbrand ringsum mit dem Sonnenbrand wetteifert und tausend glühende Büsche süße Rosendüfte in die Luft streuen, wird man sich nicht wundern, die duftende Königin des Tages auch an diesem Orte ihren Thron aufzuschlagen zu sehen. Ist nicht die Rose das holde Wappenzeichen dieser Tage? Ein Rosen-Echo soll es denn heute hier werden, ein Widerklingen ihrer Schönheitsfülle, die sie in unser Leben strahlt, nicht gerade in Rosenlob, das wir Dichtern und Nachtigallen überlassen müssen, nur ein bisschen Rosengeschichte und Rosenästhetik. Wir wollen versuchen zu überschauen, was wir alles an der Rose haben, wie weit und innig sie in unser Leben und Fühlen verflochten ist. Wir wollen das Rosenlicht, den Rosenhauch in unserm Gemüth wiederfinden, das Spiegelbild ihrer Schönheit, wie es sich in unserer Stimmung, unsern Gedanken von jeher abgemalt hat. Wir wollen das Herrschertum der Königin der Blumen, ihre Krone kritisch besehen.

Kenntnis und Liebe der Rose sind alt. Wir dürfen glauben, so alt wie der Mensch selbst. Die Rose ist mit dem Menschen auf der Erde erschienen, und dem Pflüchtigen ist sicherlich die volle duftige Blüte nicht lange entgangen. Ihr starker, sinnlicher Reiz zog gewiss sehr bald die Aufmerksamkeit des sinnlichen Willens auf sich, und der rohe Jüngling der Natur riß sie sich gewiss gerne vom Alt zur Befriedigung seines

flüchtigen Gelüstes. Der Mensch erhob sich in mühseliger Arbeit auf eine höhere Stufe, und die Rose blieb ihm blühend auch hier zur Seite. Aber nun sprach schon etwas Höheres, eine edlere Schönheit in ihr, als der sinnliche Reiz, zu seinem Auge und seinem Gemüthe, er empfand in ihrem Anblicke höhere Lust, als ihm das Einsaugen ihres Wohlgeruches oder wohl gar ihr Fraß einst gewährt hatte — die ästhetische Regung begann sich aus der thierischen, egoistischen Empfindung loszurufen.

Dies Verhältnis treffen wir an, wo die Rose in die Geschichte tritt — bei den Griechen der ältesten Zeit. Sie kam schon als edle Gartenrose zu ihnen aus dem heißen, heiteren Persien, das noch bis heute ein Blumenland, insbesondere ein Rosenland ist, wo die Fülle der herrlichsten Rosen duftet und aufs innigste ins Leben der Menschen verflochten ist, und wirkte gleich stark auf ihre Seele wie ihre Sinne. Noch als man die zarten Blätter, begehrte heftig nach dem feinen ätherischen Oele darin und genoss den Duft als Würze des Honigs; aber doch verfeinert sich schon ihr Genuß und nimmt eine Wendung aufs Aesthetische und Geistige, die sich immer höher steigert, aber nie ausschließlich wird. Das Alterthum mit seinem naiven Genießen konnte einem Dinge eben einen wahren Cultus weihen und es doch zugleich sinnlich verbrauchen. So kränzte man sich in Freude und bei Gelagen mit Rosen, streute Rosen auf den Weg und besetzte den Saal mit duftenden Rosentöpfen. Um die Mauern der Häuser und die heiteren Säulen wanden sich Rosenranken, und als heiterer Gräberschmuck sogar prangte die Fülle glühendster Blumen. Dichter preisen ihre Schöne, und der Sinnerim Mädchen und Rose wird gefunden, um in der Poesie nicht wieder zu verhallen.

So drang die Rose auch schon hier ins Liebesleben, in das sie fortan nun immer ihre Düfte hauchte. Nach griechischer Art umspannen auch die Fäden der Mythologie bald die holde Blume, und der mythische Witz übte sich an ihrer zauberischen, fast nicht irdischen Erscheinung. Im ganzen aber glich der Rosencultus, zu dem Griechenland auferweckt wurde, im Vergleich zu dem, was die Rose noch später dem Menschen werden sollte und konnte, der einfachen wilden Heckenrose gegenüber der süßduftenden vielblättrigen Centifolie. Es ist das erste kindliche Genießen ohne tiefere Empfindung, ohne rechte Seele; so spielt das Kind fröhlich mit dem Knöpfchen, wo später die gereifte Seele sinnig in die vollerbblühte Rose sich versenkt.

Andere Zeiten kamen, andere Menschen, und die Natur wird zum Werkzeug ihrer gemeinen Lüste. In den Schicksalen der Rose spiegelt sich diese veränderte Sinnesart traurig wieder. Unter dem italienischen Himmel gebieh die Rose den Römern aufs herrlichste, aber wie materiell, wie sinnlich wurde sie mit ihrer Schönheit in den Lebens- und Liebesgenuß des unästhetischen Volkes verflochten: befränzte Becher, befränzte Tänzerinnen, Liebende auf Rosen gelagert, Trumfene auf Rosen sich wälzend und in der Fülle erstickend — das sind die Scenen römischer Rosenliebe. Nie wurde die Schönheit so mißbraucht und entweiht, als durch den gemeinen Sinnesstammel dieses unwürdigen Geschlechtes. Die Reaction blieb nicht aus, und auch die Rose hatte unschuldig darunter zu leiden. Erst vom Aestetismus der neuen visionären Weltanschauung, die vom Osten unaufhaltsam vordrang und das Römerreich zerweichte, verfolgt und geschmäht, wurde sie dann vom schwärmerischen Mysticismus ergriffen und

vicz betont die Nothwendigkeit des Schutzes aller Agrarier speciell gegen Rumänien.

Es ergreift nun das Wort Sr. Excellenz Finanzminister Dr. Ritter von Dunajewski, um eingehend gegen den Abgeordneten Ritter von Chlumecy zu polemisieren, der behauptet hatte, daß die Regierung Colophonblitze und Theaterdonner gebraucht und mit der Auflösung des Hauses gedroht habe. Die Regierung hat erfahren, daß im Ausschusse ein Antrag wohlwollend aufgenommen wurde, der principiell gegen ihre Anträge gerichtet war. Sie hatte allen Grund anzunehmen, daß dieser Antrag im Wege einer Verhandlung von Seite Ungarns nie und nimmer wird angenommen werden, und da der Abgeordnete Chlumecy selbst zugegeben hat, daß zu einem Vertrage immer zwei gehören, so kann sie doch bei der größten Energie die zweite Regierung und das zweite Parlament nicht zwingen, etwas anzunehmen, was diese principiell abzulehnen erklärt haben. Sie hat deshalb gegenüber der Majorität, die sie ja unterstützt, der gegenüber sie also gewisse Verpflichtungen hat, nur einen Act der Loyalität und einen Act der Offenheit geübt, wenn sie offen sagt: Das können wir nicht acceptieren. Der Abgeordnete Chlumecy hat weiters davon gesprochen, daß die Regierung mit der Auflösung des Hauses gedroht habe. Von einer Drohung könne nicht die Rede sein, auch habe der Minister von der Auflösung des Hauses nicht gesprochen, sondern bloß davon, daß er die verfassungsmäßigen Konsequenzen ziehen werde. Damit konnte auch die Demission gemeint sein. Aber eine Drohung konnte der Regierung nicht beifallen, denn damit hätte sie bekunden müssen, daß ihrer Ansicht nach den Abgeordneten das Mandat lieber ist als ihre Ueberzeugung. Schwierigkeiten haben sich jedem Ausgleich entgegen gestellt. Schließlich müsse es jedoch zu einem gegenseitigen Nachgeben kommen. «Ich bin der zwerfichtlichen Hoffnung,» schloß der Finanzminister, «daß die Majorität in richtiger Würdigung unserer und ihrer Stellung und in noch eindringlicherer Würdigung der ungeheuren Wichtigkeit der vorliegenden Ausgleichsvorlagen für die ganze Monarchie nicht etwa widerstehen, sondern die Regierung unterstützen wird, daß sie auch gewiß politisch so viel Erfahrung hat, um Widerstand zu leisten gegenüber Einwendungen von der Opposition, die vielleicht unter dem wohlgemeinten Scheine einer gewissen Förderung vernachlässigter materieller Interessen nolens volens doch nichts anderes sind als ein Keil, der in die Majorität hineingetrieben wird. (Wir werden die Rede Sr. Excellenz in der nächsten Nummer dem vollen Wortlaute nach veröffentlichen. Anmerkung der Redaction.)

Sr. Excellenz der Leiter des Handelsministeriums Freiherr von Buswald bekämpft den Vorwurf, die Regierung gehe nach eigenem Gutdünken vor, er verweist auf die erfolgte Mittheilung des Tarifentwurfes an die Handelskammern und die thunlichste Berücksichtigung deren Wünsche. Gegenüber der Behauptung, der Tarif begünstige zumeist ungarische Agrarinteressen, werde in Ungarn behauptet, aller Vortheil sei auf Seite der österreichischen Industrie; das beweise, daß den Regierungen das Einhalten der richtigen Mitte gelang. Das Verfahren betreffs der Zoll- und Steuer-Refstitution wurde dem Verordnungswege vorbehalten,

weil in beiden Reichshälften diesbezüglich verschiedene Verhältnisse obwalten; alle berechtigten Interessen scheinen thunlichst berücksichtigt. Man möge den internationalen Charakter der Abmachungen nicht übersehen.

Nachdem noch Abg. Slavik gesprochen und ausgeführt, daß durch den revidierten Zolltarif sowohl der Industrie als auch der Landwirtschaft der dringend notwendige Schutz gegen die übermächtige Concurrenz des Auslandes zutheil werde, wurde die Verhandlung abgebrochen und die Fortsetzung der Debatte auf morgen anberaumt.

Politische Uebersicht.

(Unterofficiers-Verorgungsgesetz.) Wie man dem «Pester Lloyd» aus Wien mittheilt, wurde im gemeinsamen Kriegsministerium soeben ein Gesetzentwurf fertiggestellt, der ehestens den beiden Parlamenten vorgelegt werden soll, um dem drückendsten Uebelstande im Dienstleben des Heeres abzuhelfen: der Ueberbürdung der Officiere mit dem innern Kleindienste der Truppe. Wegen des Mangels an geeigneten älteren Unterofficieren seien die Truppenofficiere gezwungen, Dienstleistungen zu übernehmen, die ihrer Natur nach eigentlich Unterofficieren zukämen. Das bestehende Unterofficiers-Verorgungsgesetz halte jedoch viel zu wenig ausgebildete Unterofficiere nach Erfüllung ihrer Ziniendienstzeit freiwillig unter den Fahnen zurück. Andererseits seien die politischen Behörden aus mancherlei Gründen die den ausgebildeten Unterofficieren gesetzlich reservierten Stellen anderweitig zu vergeben bemüht, oder aber hielten denselben nur so schlecht dotierte und mit niedrigen Dienstleistungen verbundene Posten frei, daß Feldwebel oder Wachtmeister, die 12 Jahre brav gedient haben, sich scheuen, derlei Stellen anzunehmen. Der in Rede stehende Gesetzentwurf, der auf eigene Initiative des Grafen Bylandt-Rheidt ausgearbeitet wurde, soll nun folgende drei wesentliche Punkte enthalten: 1.) Die jährlichen Interessen des Stellvertreterfonds in Betrage von 1800000 fl. sollen eine geänderte Verwendung erhalten. Statt der gegenwärtigen Unterofficiers-Dienstesprämie, die je nach der Charge 204 fl., 168 fl. und 114 fl. jährlich beträgt, soll überhaupt nur eine Dienstesprämie im Betrage von 144 fl. jährlich systemisirt werden. Dagegen wäre den Unterofficieren nach zwölfjähriger Dienstzeit ein Capital von 800 Gulden zu sichern; 2.) das Gesetz über die Placierung von ausgebildeten Unterofficieren in Staats-, Landes- und Gemeindediensten wird entsprechend revidiert, so daß Garantien für die thatsächliche Anstellung geeigneter Unterofficiere gewonnen werden; 3.) die Altersversorgung von Unterofficieren, die länger als 12 Jahre dienen, wird derart geregelt, daß ihnen im Falle der Dienstunfähigkeit ein Ruhegehalt von mindestens 300 Gulden jährlich zugesichert wird. Gegenwärtig bekommen derlei Unterofficiere, selbst wenn sie 30 oder 40 Jahre dienen, nichts weiter als eine Pension von 180 fl.

(Die Ruhestörungen in Budapest) haben sich auch vorgestern wiederholt. Da die Polizei den Leuten bald zu roh und bald wieder zu lau auftrat, übernahm das Militär die Herstellung der Ordnung. Als dasselbe bei Säuberung der Straßen auf compacte Massen stieß, kamen auch Verwundungen vor,

wobei, wie gewöhnlich, auch Unschuldige, die Neugier oder ein böser Zufall ins Gedränge geführt hatte, zu Schaden kamen. Da einige Personen schwer verletzt worden sein sollen, so kann es immerhin geschehen, daß der vorgestrige Abend den Anstiftern der Krawalle einen neuen Anlaß zu einer demonstrativen Leichenfeier und so weiter liefert. Wem jedoch durch die Tumulte, zu denen selbst ein auch nur halbwegs planföhrlicher Vorwand fehlt, gebietet, und was durch dieselben an vernünftig und rechtlich Zulässigem erreicht werden soll, ist absolut nicht einzusehen.

(Regentschaft in Baiern.) Das, was man seit längerer Zeit in Baiern als unabwendbar heranziehen sah, ist nunmehr eingetroffen. Ludwig II. ist nicht mehr regierender König; sein Oheim, Prinz Luitpold, hat für ihn die Regentschaft übernommen. Die Telegramme, welche uns zugegangen sind und welche wir in der gestrigen und heutigen Nummer veröffentlichten, melden Näheres über die Vorgänge, welche in der Geschichte Baierns für immer hochbedeutsame Ereignisse bleiben werden.

(England.) Gladstone hat die Zustimmung der Königin zur Auflösung des Parlaments erhalten und hat vorgestern abends hievon im Unterhause Mittheilung gemacht. Das Parlament soll noch bis gegen Ende des Monats zur Erledigung der laufenden Arbeiten versammelt bleiben. Die Wahlagitation hat bereits im ganzen Lande begonnen, und in Ulster hat dieselbe bereits zu einigen blutigen Excessen geführt.

(Frankreich.) Vorgestern begann in der französischen Kammer die Prinzen-Ausweisungsdebatte. Es gilt bereits als zweifellos, daß sich kaum mehr als anderthalb hundert Stimmen für den Majoritätsantrag des Ausschusses auf obligatorische Ausweisung aller Prinzen erklären werden und dann der von Freycinet acceptierte Antrag Broussie die Mehrheit erhalten wird.

(Das italienische Parlament) wurde vorgestern durch eine Thronrede eröffnet. Die Thronrede empfiehlt verschiedene Gesetzentwürfe, welche auf innere Angelegenheiten, besonders zu Gunsten der Arbeiter, Bezug nehmen. Das Budget wird im Gleichgewicht vorgelegt. Die Beziehungen Italiens zu den Mächten sind freundschaftliche. Loyal und energisch trug Italien wirksam zur Erhaltung des Friedens bei, wie ihn die Interessen der Civilisation erheischen. Durch seine weitere Entwicklung müsse Italien beweisen, daß es ein mächtiges Element zur Erhaltung des Friedens geworden sei.

(In Athen) werden nach und nach die diplomatischen Beziehungen wieder aufgenommen, und die Kammer setzt die Berathungen über ihre eigene Reform und jene der Wahlordnung fort. Die Anzahl der Abgeordneten soll von 246 auf 150 herabgesetzt, das Votenscrutinium eingeführt und den Officieren die Erwerbung des Mandats erschwert werden. Nach Annahme der Wahlreform dürfte die griechische Kammer wahrscheinlich bis zum November vertagt werden.

Tagesneuigkeiten.

Sr. Majestät der Kaiser haben dem Isabellen-Kinderspitalvereine in Linz zur Completierung der Einrichtung 500 fl. zu spenden geruht.

in seiner Weise verwendet: in ihr schaute man Blut und Leiden Christi und der Heiligen Martyrium an, ja die Leben athmende Rose wurde zur finsternen Todesbotin. Ein freundlicherer Geist war es schon, der sie in die christliche Legenden-Poesie zog und dem die heilige Jungfrau in ihrer Anmuth und Milde als Rose erschien. Und indes die gothischen Kirchen sich mit steinernen mystischen Rosen schmückten, das Haupt der Christenheit alljährlich am geschmückten Altare eine goldene Rose als Blume des Lebens und zur Glorie des Ueberwinders weicht und die hehren Engel selbst den beseligten Frommen lachende Rosen vom Himmel bringen, bringt die Rose mit ihrem Liebreiz auch wieder siegreich ins irdische Leben, und die Dichter und Säger der Minne werden zu ihren Rittern und umgeben sie gleichsam mit einem Hofstaate wie eine wahre Königin.

Nun wächst fortan mit heißeren oder auch kühleren Sommern der Baum ihres Cultus zu immer höherer Höhe und Breite, üppiger entfalten sich die Zweige, und indem ihm von der Fremde her ein edles Reis — die orientalische sinnige Rosenlust — aufgepfropft wird, steht er mit starkem Stamme und reicher Krone in der Gegenwart da, voll Mark und süßem Saft, und wer Sinn für Anmuth und Seele des Lebens hat, weiß gerne zu Zeiten unter ihm in seinem Schattenkreise. Uns erst ist die wahre Centifolie, die hundertblättrige Sinnblume der Rosenlust und des Rosenverständnis, erblickt, zu der die vorigen Zeiten jede ihr Blatt gebildet, und wir erst athmen den Duft des Ganzen. Unermülich blättert sie sich nur vor uns auf, und jeder Tag, jeder Blick in und außer uns fast streut uns einige Rosenblätter davon auf unsern Weg und führt uns Düfte aus ihrem

Schoße zu, worin ein nicht geringer Theil unserer Poesie ruht.

Ein alter Pflanzenfreund bemerkt: «Es ist kein Gärtchen so klein, daß darin nicht eine Rose zu finden sei.» Dies sagt uns ganz schlicht, wie sehr wir an der Rose hängen. Rosen im Garten und Rosen im Haus. Wir tragen sie in Händen und thun sie ins Knopfloch; im Haar der Mädchen stehen Rosen schön. Wir wälzen uns aber nicht mehr auf Rosen und stopfen uns auch unsere Rissen nicht mit ihren duftenden Blättern voll; nicht einmal die Pfeife oder den Becher umwinden wir mit Rosen, wie der Perser thut und der Grieche pfliegte: unsere Rosenlust ist decenter, man möchte sagen ehrerbietiger geworden. Unsere Parkanlagen schmücken sich mit immer bewunderungswürdigerem Reichthum von Rosen in allen Farben und Formen; aber der rosige Flor, der da blüht, dient nicht zur Fierde eines Festes, zur üppigen Lust von Gelagen, wir genießen ihn nur anschauend, ohne Begehren, eine reine Augenweide. Wieder können wir es sagen: wir sind ästhetischer geworden in unserer Rosenfreude, und der Lebensgenuß, der in Rosen schwelgt, hat sich zu einem erquicklichen Naturgenuß abgeklärt. Freilich flechten auch wir die Rose in unsere Feste, und Hochzeit, Tanz und Freudenmahl schmücken sich mit ihr aufs schönste, aber nie ist sie uns dabei mit ihrer Schönheit eine Dienerin, sondern stets nur wie eine Freundin zur Seite.

Aber noch inniger als ins äußere Leben zeigt sich die Rose mit ihrer Schöne ins Innere, in unsere Vorstellungen und Gefühle verwoben, und Sprache und Phantasie sind ganz erfüllt von ihrem Bilde. Gilt schon in gewisser Hinsicht die anakreonische Frage: «Was könnte irgend ohne Rosen gethan werden?» zu

Recht, wie viel mehr läßt sich erst sagen nach so manchem Jahrhundert der Rosenkenntnis und Verehrung der Blume: was will nicht alles durch die Rose vor gestellt, mit ihr gedacht und gedichtet werden? Der Jugend und Schönheit gehört sie an, sie ist die Blume, der blühende Herold der Liebe, eine Prophetin der Lust und Wonnen des Lebens, die Blume der Religion und Mystik. Was ist sie nicht? Und in allen diesen Beziehungen sind Poesie und Kunst, Sprache und natürliches Gefühl, kurzum das ganze Menschengefühl vom Rosenbilde durchdrungen.

Zunächst, wem liegt es nicht nahe, die Jugendblüte der knospenden Rose zu vergleichen; wer weiß nicht, daß die Mädchen gleich den Rosen sind? Die Dichter seit Anakreon singen es uner müdlich, der Witz selbst erkennt es an: ein Frauenzimmer ist eine Rose, wenn es jung ist; wenn es aber alt wird, ist es eine Hagebutte, «geborene Rose» — sagt der Narr zum Verggeist in Wolfgang Menzels «Rübezahl»; und hat es die Sprache in Mädchennamen förmlich zum Ausdruck gebracht, so tritt es uns im Leben rührend entgegen, wenn ein armer Dorfküster, der ein junges, schönes Bauernmädchen liebt, der Gestorbenen einen Stein ans Grab legt und darauf mit kunstloser Hand eine Rose ausmeißelt und dazu die Worte: «So war sie.» Und wie der Jugend dient die Rose auch der Schönheit als schwesterliches Gleichniß. «Rosig» ist das allgemeinste Wort für die Bezeichnung des Schönen, und weil sie die schönste ist, heißt die Rose die Königin der Blumen. Ist sie uns mit hellenischem Gedanken die Blume der Göttin aller Schönheit und Lieblichkeit, so wissen wir sie auch in morgenländischer Prunkrede als «das Siegel», als «ein Diplom der Schönheit», von welchem ein Saadi und Hafis die mannigfaltig

(Der japanesische Kronprinz in Wien.) Seit Dienstag abends weist der Kronprinz von Japan als Gast in den Mauern Wiens. Der japanische Thronfolger, der den Namen Tuschimi führt und im 28sten Lebensjahre steht, befindet sich gegenwärtig auf einer Rundreise durch Europa und beabsichtigt, sämtliche Höfe zu besuchen. Japan verließ der Kronprinz bereits vor ungefähr einem Jahre, hielt sich längere Zeit in Italien, Spanien und Frankreich auf und langte nun aus Paris in Wien an. Kronprinz Tuschimi, der in der japanischen Armee den Rang eines Obersten einnimmt, hat europäische Bildung genossen. In seiner Jugend weihte er längere Zeit zum Studium in Paris und auch in Berlin und ist der französischen Sprache vollkommen mächtig. Von Wien aus begibt sich der hohe Gast zunächst an den Berliner und dann an den Londoner Hof. Im Spätherbst wird er über Amerika die Rückreise nach Japan antreten. Vorgestern mittags um 12 Uhr wurde Kronprinz Tuschimi von Sr. Majestät dem Kaiser in Privataudienz empfangen. Se. Majestät der Kaiser statete dem Prinzen hierauf einen viertelstündigen Besuch ab. Der Prinz fuhr auch bei den Erzherzogen vor.

(Die Akustik im Parlamente.) Die Verwaltung des österreichischen Abgeordnetenhauses bemüht sich unausgesetzt, Mittel zur Hebung der Akustik des Saales ausfindig zu machen. Der Schirring, der für diesen Zweck ursprünglich angebracht worden war, hat sich nicht bewährt und zudem den herrlichen Saal gräßlich verunstaltet. Die graue Leinwand ist daher bald von der Wandfläche verschwunden. Nun wurde ein neues Experiment gemacht, das wenigstens das Auge nicht beleidigt. Auf der Stirnseite des Saales wurde nämlich die Fläche zwischen zwei Pilastern durch rothsamtmene Längsstreifen, welche an den Rändern mit Goldborten versehen sind, verbedt, und glaubt man, das der saltenreiche, kostbare Stoff die Schallwellen besser reflectieren werde, als die glatten Marmorwände. Sollte sich dieser Versuch bewähren, wird der ganze Saal mit rothem Sammtstoff decoriert werden.

(Prinz Victor Napoleon Bonaparte.) welcher, wie gemeldet, einige Tage unter dem Namen eines Grafen des Epoung im «Hotel de la Ville» zu Triest gewohnt hat, ist vorgestern früh nach Agram abgereist.

(Die größte Eisenbahnstation der Welt.) Aus Frankfurt a. M. wird geschrieben: Der neue Centralbahnhof, der sich im Westen unserer Stadt erhebt, wird nach seiner Vollendung die größte Eisenbahnstation der Welt sein. Sechs Jahre der Bauhätigkeit haben das gewaltige Werk so weit gefördert, dass es nunmehr in seinen Grundzügen vollendet dasteht und nur noch der Ausführung in Einzelheiten harret. Die Kosten der Gesamtausführung belaufen sich auf rund 30 Millionen Mark.

(Gewohnheitsphrase.) Alter Sanitätsrath: «Na, wie bekommt denn Hyem Freunde die von mir verordnete Brunnencur?» — Bekannter: «Ach, der ist leider vorgestern gestorben!» Sanitätsrath: «Nun, lassen Sie 's nur gut sein — die gute Wirkung kommt sicher nach!»

Pessimistisches und Optimistisches.

Wenn du genug einsältig bist, auf jemandes Erkenntlichkeit zu halten, gib ihm wenig und versprich ihm viel.

sten Reize heruntergesehen haben. Der ist nicht wert, eine Rose zu schauen, der in diesem ihrem Schönheitsbriefe nicht wenigstens eine Zeile buchstabiert hat.

Jugend und Schönheit ohne Liebe ist nicht auszubedenken, und wieder spricht da die stumme Rose am seelenvollsten und lautesten. Wer liebt, wird Rosen tragen, und was die Lippen verschweigen, lächeln die Rosen in der Hand. Keiner hat's erfunden, keiner braucht es zu lernen: es ist natürlich, wie das Lieben selbst. Heißt es doch sogar vom Raben, der verliebt ist:

Er gehet hin zum Tanze,
Mit seinem Rosenkranze...

Das Mädchen, das am Fenster ihren Rosenstock begießt — ist sie nicht eine sehnsüchtige Braut? Und wenn der Jüngling singt:

Diese Rose pflück' ich hier
In der weiten Ferne,
kann die Strophe anders enden als:
Dir, Geliebte, dir, ach dir
Brächt ich sie so gerne!

Luft und Sehnsucht und Leid der Liebe, für alles hat die Rose Farben und Bilder, und durch den Reichtum ihres Lebens spiegelt sie das Liebesleben allseitig wieder. Die geschlossene Knospe, die heimlich sich aufblätternde Blüte, die vollerblickte glühende Blume sind sonnenklare Sinnbilder aus dem Liebesleben, und die weckende, die gebrochene, die entblätternde Rose, sie dringen gar nicht anders wie als Symbole in unser Gemüth. Diese innige Verknüpfung verdichtet sich bis zum geheimnisvollen Mitgefühl der Rosen mit den Geschickten Liebender; sie mahnen und warnen, sie lachen und weinen, und der Märchengeist sieht sie sogar handeln und ihren Begünstigten liebliche Schicksale flechten.

Sprich nie von deinen Verlusten. Wendest du dich an einen Reichen und sagst ihm: Ich habe fünfzigtausend Francs verloren — so wird er lachen und denken: wie kann man so jammern über einen solchen Bittel? Wendest du dich an einen Armen, wird er sagen: Worüber beklagst er sich? Wenn ich hätte, was ihm bleibt, wär' ich glücklich.

Arbeite Tag und Nacht, Erfahrung zu erwerben, sie wird dir früher oder später dazu dienen, die Fehler... der anderen zu sehen.

Wenn du eine gute Handlung begehst, trachte, daß man nicht deinen Beweggrund entdecke.

Vertraue dem Wetter wie den Menschen und nimm stets... einen Regenschirm.

Beklage nicht die Greise, welche die Gicht, sondern die Jünglinge, welche — Erfahrung haben.

Wenn dir Gott das Leben schenkt, wirst du eines Tages erfahren, daß die Feengeschichten die einzigen wahren sind.

Wie viele Leute loben ein ernstes Buch, um sich der Mühe zu entheben, es zu lesen.

Der Widerspruch ist eine Pflicht, wenn es sich darum handelt, einem Künstler zu antworten, der zufälligerweise seinen bescheidenen Tag hat.

Es gibt nichts Dümmeres als Leute, die meinen, Geist zu haben.

Es gibt etwas Hässlicheres als einen Feigling, dessen Feigheit bekannt ist — derjenige, der ihn angreift.

Seine Vorfahren rühmen, die groß waren, wenn man selbst sehr klein ist, heißt bescheiden sein, ohne es zu wissen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Verhandlungen des Reichsrathes.) Wie man uns aus Wien telegraphiert, beantwortete gestern im Abgeordnetenhause des Reichsrathes der Herr Ministerpräsident Graf Taaffe zwei Interpellationen in Angelegenheit der Vorkehrungen gegen die Cholera-Gefahr. Sodann wurde die Generaldebatte über die Zolltarifvorlage zu Ende geführt. Es sprachen die Abgeordneten Dr. Menger und Dr. v. Plener, letzterer als Generalredner, dann der Berichterstatter, worauf mit großer Majorität das Eingehen in die Specialdebatte beschlossen wurde. Schließlich gelangte die Vorlage, betreffend die Verbesserung der Lage der Supplenten, nach einer befürwortenden Rede des Herrn Ministers für Cultus und Unterricht Dr. v. Gautsch zur unveränderten Annahme. Die nächste Sitzung des Hauses findet am Mittwoch statt.

(Generalversammlung der krainischen Sparcasse.) Der Verein der krainischen Sparcasse hielt vorgestern eine außerordentliche Generalversammlung ab. In derselben wurden seitens der Direction die Anträge wegen Vertheilung von Beiträgen für gemeinnützige und wohlthätige Zwecke eingebracht, und votierte sodin die Generalversammlung nachstehende Beträge: 1.) Für das hiesige Armen-Institut 2350 fl.; 2.) Weihnachtskleider-Betheilung an Kinder in der Citalnica pro 1885 250 fl.; 3.) für die Weihnachtsfeier in der Kleinkinder-Bewahranstalt 200 fl.; 4.) für die Weihnachtsfeier der Kinder des deutschen Kindergartens 250 fl.; 5.) für Unterstützung bedürftiger Schüler des Gymnasiums in Laibach 200 fl.; 6.) für Unterstützung bedürftiger Schüler des Gymnasiums in Krainburg 50 fl.; 7.) für Unterstützung bedürftiger Schüler des Gymnasiums in Gottschee 100 fl.; 8.) für Unterstützung bedürftiger Schüler des Gymnasiums in Rudolfswert 100 fl.; 9.) für Unterstützung bedürftiger Schüler der k. k. Realschule in Laibach 200 fl.; 10.) für Unterstützung bedürftiger Schüler der Lehrerbildungsschule

in Laibach 100 fl.; 11.) für Unterstützung bedürftiger Schüler der ersten städtischen Volksschule in Laibach 150 fl.; 12.) für Unterstützung bedürftiger Schüler der zweiten städtischen Volksschule in Laibach 250 fl.; 13.) für die Anschaffung der Lehrmittel an den Volksschulen Krains: a) dem Schulpfennig 200 fl., b) der «Narodna Sola» 200 fl.; 14.) für Beihilfe von Schulrequisiten an arme Mädchen der hiesigen Ursulinererschule 200 fl.; 15.) für Beihilfe von Schulrequisiten an arme Mädchen der Ursulinererschule in Bischofslad 100 fl.; 16.) für die evangelische Schule in Laibach 350 fl.; 17.) für Unterstützung armer Schuljugend an der Knabenvolksschule in Rudolfswert 100 fl.; 18.) für Unterstützung armer Schuljugend an der Mädchenschule in Rudolfswert 50 fl.; 19.) für Unterstützung dürftiger Schüler der hiesigen Fußbeschlags-Anstalt 50 fl.; 20.) für Unterstützung armer Schülerinnen an der hiesigen Mädchenschule 100 fl.; 21.) für Unterstützung dürftiger Candidatinnen und Schülerinnen an der Lehrerinnen-Bildungsanstalt 100 fl.; 22.) für Unterstützung der Schülerinnen an der Mädchenschule in Gottschee 50 fl.; 23.) für Unterstützung der die obern Classen der Bürgerschule in Gurkfeld besuchenden krainischen Schüler 50 fl.; 24.) für Unterstützung der die Schule auf dem Moorgrunde besuchenden Schüler 50 fl.; 25.) der Ortsgruppe Laibach des «Deutschen Schulvereines» als Unterstützung für den deutschen Kindergarten 150 fl.; 26.) für Unterstützung der die gewerbliche Vorbereitungsschule an der ersten und zweiten städtischen Knabenvolksschule besuchenden Lehrjungen zur Anschaffung der Schreib- und Zeichenrequisiten (für jede Schule 50 fl.) zusammen 100 fl.; 27.) für Unterstützung der Musikschule der philharmonischen Gesellschaft 200 fl.; 28.) der philh. Gesellschaft zur Erhaltung der von ihr ins Leben gerufenen Bläferschule 600 fl.; 29.) für Unterstützung des Vereines «Glasbena Matica» 200 fl.; 30.) für die Erhaltung der hies. Kleinkinder-Bewahranstalt 200 fl.; 31.) dem hiesigen Kranken-Unterstützungs- und Versorgungsvereine 100 fl.; 32.) der hiesigen freiwilligen Feuerwehr als Beitrag zum Vereinsfonde 500 fl.; 33.) für die Erhaltung des hiesigen Elisabeth-Kinderspitals 200 fl.; 34.) für die Unterstützung bedürftiger, aus dem Civilspitale entlassener Reconalescenten 200 fl.; 35.) der Armenhaus-Inspection Laibach als Beitrag zur Anschaffung von Leibes- und Bettwäsche 100 fl.; 36.) der Vorsteherung des Dienstoffens in Laibach als Unterstützung 50 fl.; 37.) für den Grazer Freitisch mit Hinweis auf ärmere Univeritätsstudierende aus Krain 100 fl.; 38.) für die Arbeiter-Kranken- und Invalidencasse 100 fl.; 39.) dem Unterstützungsvereine der Buchdrucker, Lithographen und Steinbruder in Krain 50 fl.; 40.) dem deutschen Turnvereine als Beitrag zur Errichtung der Anastasius-Grün-Gedenktafel 140 fl.; 41.) für die Unterstützung des hiesigen Theaters 800 fl.; 42.) dem katholischen Gesellenvereine: a) als gewöhnliche Unterstützung 200 fl., b) als Beitrag zum Baue des Vereinshauses 1000 fl.; 43.) für den Vincenz-Verein für Unterstützung des Sickenhauses 200 fl.; 44.) für den Vincenz-Verein für Unterstützung des Knabenasyls 200 fl.; 45.) für den Vincenz-Verein für Unterstützung des Knaben-Waisenhauses 500 fl.; 46.) für die Unterstützung des Mädchen-Waisenhauses 200 fl.; 47.) für die Unterstützung der Vincenz-Conferenz zum heil. Jakob 100 fl.; 48.) für die Unterstützung der Vincenz-Conferenz zum heil. Nicolaus 100 fl.; 49.) dem Vereine der Aerzte in Krain als Beitrag zur Wächner-

Aber nicht nur der Liebe im jungen Herzen, in der Brust des Mädchens und des Mannes leidet die Rose ihre holde Sprache, auch die Härlichkeit einer Mutter und die Liebe eines Kindes und jene Liebe, die den Tod überwindet, hat die Rose Macht, unserem Gemüthe auszudrücken. Auf das Grab seiner Mutter pflanzt der Sohn blühende Rosen, volle, dunkel glühende niederwärts; aber die weiße, ewigblühende, die pflanzt er ihr «aufs Herz». Und feurige Rosen treiben aus dürrem Reis, wo die ewige Liebe waltet; weiße Rosen steigen aus den Gräberhügeln, darin die begrabene Liebe ruhen und enden kann. Wie ahnungsvoll die Rose von ewiger Sehnsucht und Auferstehung der Liebe reden kann, mögen wir aus einer rührenden Sage heraus hören, wo es heißt: «Eine Jungfrau hing bei einem Kirchfeste einen Rosenkranz an die Wand. Der Kranz verdorrte, blieb aber siebzig Jahre hängen. Nun erschien ein steinaltes Mütterchen und erinnerte Gott an den vor siebzig Jahren heimlich ausgesprochenen Wunsch. Da fieng der Kranz wieder an zu grünen, trieb neue Knospen, die zu Rosen erblühten, und die Alte schlief bei dem Anblicke in Frieden zur ewigen Ruhe ein.»

Damit ist aber der Kreis der Rosensymbolik und Rosenpoesie noch lange nicht durchlaufen; an dieser vollblühenden Centifolie erkennen wir noch, um das Herz der Blüte gestellt, nicht wenige andere Blätter, welche die Rose in ihren allgemeineren Beziehungen zum Leben, zum Genusse und Frohsinn, zum Lenz und zur Sommerfreude nennen. «Lilien und Rosen» sagt ein poetischer Dichter, «machen aus der Welt ein ewiges Leben.» Wir brauchen aber nicht erst zum rosen-trunkenen Hais zu gehen, der sich mit seinesgleichen stets an den Spruch hielt: «Im Rosenbette strahlt

Geheimnis, und in den Rosen liegt's verborgen,» der altväterische Sang: «Freut euch des Lebens, weil noch die Rose glüht!» erklingt uns hier zu allernächst, und der bekannte Höfliche Bers: «Rosen auf den Weg gestreut und des Harms vergessen,» leitet seine hübsche Farbe ebenfalls von daher. «Auf Rosen gebettet» zu sein, meinen wir, wenn uns so recht wohl ist, und «im Rosengärtlein» heißt noch so mancher traute Fleck, der seinen Namen nicht buchstäblich verdient. Das unendliche Lustgefühl, das die Rose erwecken kann und das ihrem Bilde eine solche ausstrahlende Kraft verleiht, so vieles Gute und Frohe zu bedeuten, ist stark und schön ausgedrückt in einem nordfranzösischen Lai, welcher ein Duzend verwandter Belege aufwiegt: «Der Garten duftete so von Rosen... wäre ein Kranker eine Nacht darin gelegen, er wäre geheilt von dannen gegangen.» Ja, selbst der Himmel und die ewige Seligkeit sind mit der Rose in Verbindung gebracht worden: bei Dante entfaltet sich sogar das ganze Paradies als eine himmlische weiße Rose, in der alle Heiligen thronen.

Noch hätten wir von der Rose in Religion und Mystik zu reden, von blutigen Märtyrer-Rosen und der weißen Rose der Ergebung; von den süßen Räthseln, die sie im Schoße trägt, worüber die Morgenländer geheimnisvoll reden, und von der Lösung des großen Schönheitsrathfels, die wir an ihr haben. Es ist eine wunderliche Philosophie an die Rose herangetreten, und der schwärmende Tieffinn hat an ihr einen, wie es scheint, unerschöpflichen Gegenstand gewonnen; aber einerseits gedeiht solche Philosophie am besten beim Weine und in schwüler Rosen-Atmosphäre, andererseits ist es gerade keiner der hellleuchtenden Edelsteine in der Krone unserer Blume, sondern gleichsam nur ein dunkler,

schen Stiftung für Witwen und Waisen von Ärzten 300 fl.; 50.) dem krainischen Landesmuseum zur Fortsetzung der prähistorischen Nachgrabungen 300 fl.; 51.) dem patriotischen Frauen-Hilfsvereine für Krain zur Unterstützung der Invaliden, Militärwitwen und Waisen, eventuell für die zu treffenden Vorbereitungen und Vorkehrungen im Kriegsfall 300 fl.; 52.) dem patriotischen Landes-Hilfsvereine für Krain zur Unterstützung der Invaliden, Militärwitwen und Waisen, eventuell für die zu treffenden Vorbereitungen und Vorkehrungen im Kriegsfall 300 fl.; 53.) Beitrag zum Reservefonds des hiesigen Spar- und Vorschufsvereins (registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung) 100 fl.; 54.) als Subvention der Fachschule für Holzindustrie in Gottschee 500 fl.; 55.) für Unterstützung des krainischen Fischerei-Vereins 50 fl.; 56.) dem Vereine der Damen der christlichen Liebe vom heil. Vincenz von Paula: a) als Beitrag zur Unterstützung armer Familien 200 fl., b) zur Erhaltung des Mädchenasyls 200 fl., c) der Arbeitsschule für arme, der Schule entwachsene Mädchen 200 fl., zusammen 600 fl.; 57.) dem Laibacher Handels-Kranken- und Pensionsvereine 300 fl.; 58.) der k. k. Landesregierung für Krain zur Ermöglichung der Errichtung von mehreren dringlich gewordenen Schulen im Lande Krain pro 1886 6000 fl.; 59.) dem Fräulein Föderl zur Unterstützung der Industrieschule 100 fl.; 60.) dem Volksküchen-Vereine als Beitrag zur Studenten-Verpflegung 100 fl.; 61.) der Section Krain des deutsch-österreichischen Alpen-Vereins für locale Zwecke 300 fl.; 62.) dem krainischen Landeslehrer-Vereine in Laibach als Unterstützung 100 fl.; 63.) der Feuerwehr in Treffen zur Anschaffung der Feuerlösch-Requisiten 50 fl.; 64.) der Feuerwehr in Weizelburg zur Anschaffung der Feuerlösch-Requisiten 150 fl.; 65.) der Feuerwehr in Bigau zur Anschaffung der Feuerlösch-Requisiten 100 fl.; 66.) der Feuerwehr in St. Martin bei Littai zur Anschaffung der Feuerlösch-Requisiten 100 fl.; 67.) der Feuerwehr in Preffer zur Anschaffung der Feuerlösch-Requisiten 50 fl.; 68.) der Feuerwehr in Radmannsdorf zur Anschaffung der Feuerlösch-Requisiten 50 fl.; 69.) dem Herrn Franz Schumi als Unterstützung behufs Herausgabe der Geschichtsquellen Krains 100 fl.; 70.) dem h. krainischen Landesauschusse als Beitrag zum Bau des Rudolfinums (nach bereits erfolgten 110 000 fl.) restliche 20 000 fl.; 71.) an das Consortium für die Localbahn von Laibach nach Rudolfswert und von Laibach über Reifnitz nach Gottschee zur theilweisen Deckung der Auslagen für Vorarbeiten und Tracenrevision 3000 fl.; 72.) an das Localcomité der Laibach-Steiner Bahn für 50 Stück Actien à 200 fl. 10 000 fl.; 73.) für Unterstützung jener Volks- und Bürgererschullehrer, welche den Ferialkurs an der Staatsgewerbeschule in Graz im laufenden Jahre zu besuchen beabsichtigen, 100 fl.; 74.) an das Comité des Seehospizes in Grado für die Unterbringung eines oder zweier scrophulöser Kinder aus Krain in diesem Seehospize 100 fl.; 75.) an den ärztlichen Verein für Krain als Reisebeitrag für die allfällige Entsendung eines Patienten zur Anwendung des Heilverfahrens bei Pasteur 200 fl.; 76.) an den Verein zur Herstellung von Arbeiterwohnungen in Laibach 50 000 fl. Insgesamt wurde also zu wohlthätigen Zwecken der Betrag von 105 440 fl. votiert.

— (Aus dem Laibacher Gemeinderathe.) Der Gemeinderath hat als Ueberwachungscomité für den

Bau der städtischen Infanterie-Kaserne aus seiner Mitte gewählt die Gemeinderäthe: Dr. Starč, Belkoverh und Baurath Potočnik. — Die Heiratsausstattungs-Stiftung, welche der Gemeinderath anlässlich der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten creiert hat, wurde der Frau Mathilde Krameršič geb. Großmann verliehen.

— (Krainischer Gewerbeverein.) In der letzten zahlreich besuchten Versammlung dieses Vereins hielt der Präsident Herr Anton Klein einen längeren Vortrag über die Straßensanierung und deren Einfluss auf das Gewerbe und verlas sodann eine an den krainischen Landesauschuss in dieser Angelegenheit zu richtende Petition, welche in folgenden Punkten gipfelt: 1.) Von der projectierten Vergrößerung der Zwangsarbeitsanstalt in Laibach werde in jeder Richtung abgesehen. 2.) Die Landes-Zwangsarbeitsanstalt in Laibach werde mit Rücksicht auf die ohnehin schon drückende Concurrenz der bestehenden Strafanstalt und des Inquisitionshauses ebethunlichst von allen fremdländigen Zwangslingen entleert, wodurch sich mehr als genügende Räumlichkeiten für den insolge des Reichsgesetzes vom 24sten Mai 1885 Nr. 89 zu erwartenden Zuwachs an krainischen Zwangslingen ergeben wird. 3.) Der hohe Landesauschuss möge der Errichtung einer dringend nothwendigen Gewerbeschule in Laibach sein besonderes Augenmerk zuwenden und bei der k. k. Regierung schleunigst die nöthigen Schritte thun, damit auch in Krain endlich eine Staatsgewerbeschule ins Leben gerufen werde. — Vereinssecretär Herr Runc befürwortete die Petition und beantragte die Drucklegung und Vertheilung derselben unter den Gewerbetreibenden, welcher Antrag angenommen wurde. — Herr Regali sprach dem Präsidenten für die mühevollen, sachgemäße Abfassung der Petition namens der Versammlung den Dank aus, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

— (Eine Schauer Geschichte) wird uns aus einer oberkrainischen Sommerfrische mitgetheilt. Eine Gesellschaft von Sommerfrischlern benützte in der vergangenen Woche die warmen Dämmerstunden zu einem Spaziergange in die Umgebung, als ihnen Kinder begegneten, welche meldeten, dass sich in der Nähe zwei Herren an den hohen Buchen aufgehängt hätten, von denen der eine noch hin- und herbaumelte. Auf weiteres Befragen erklärten die Kinder, dass es wahrscheinlich Sommerfrischler seien, und dass man die Stelle nicht verfehlen könne, da dieselbe in der Nähe des Weges liege. Weiteres wüßten sie nicht zu sagen, da sie sich gefürchtet hätten, den Ort der That näher zu betreten. Gleich stieg der Gedanke auf, es könnten dies zwei befreundete Gäste sein, welche man schon stundenlang vermisst hatte, was umso auffallender war, als die gedachten Herren sonst um diese Zeit immer in der Gesellschaft waren. Auch war bemerkt worden, dass jene Herren an der Table d'hôte ganz stumm gegessen und keinen Appetit entwidelst hatten. Kurzum, der Verdacht steigerte sich fast zur Gewissheit, dass die Selbstmörder nur die vermissten zwei Herren sein müßten. Schrecken erfasste alle, und schleunigst lief man zu der eine Viertelstunde entfernten Unglücksstelle. Gottlob war der Ort bald erreicht, athemlos stürzte man der Stelle zu und fand dort an den hohen Buchen wirklich die beiden Herren, welche dortselbst ihre Hängematten aufgehängt hatten, in denen sie sich gemüthlich hin- und herbaumeln ließen. Die schweißtriefenden Ketten standen wie erstarrt, und das darauffolgende Tableau wird sich wohl jeder denken können. Allgemeines Gelächter der Hängenden und der Retter endete diese Schauer Geschichte.

— (Localbahn Triest-Görz-Wippach.) Die Gemeinden im Wippachthale und im Küstenlande, durch welche die Localbahn Triest-Görz-Wippach führen soll, haben an die Regierung Petitionen gerichtet, worin sie um Unterstützung des Unternehmens bitten. Dieselben wurden im Abgeordnetenhaus dem Minister überreicht, und zwar jene des Küstenlandes durch den Grafen Coromini, jene für Krain durch Dr. Polkhar. An diesem Acte theilnahmen sich auch der Graf Hohenwart, Prinz Hohenlohe, Dr. Tonkli und andere Reichsraths-Abgeordnete der theilgenommenen Landstriche, welche alle ihr lebhaftes Interesse am Zustandekommen dieses Unternehmens an den Tag legten, welches, wie wir mit Befriedigung constatieren, nunmehr als gesichert betrachtet werden kann.

— (Aus Triest) wird telegraphiert: Angesichts der Cholera-Gefahr hat die Statthalterei einige Wallfahrten, an denen stets zahlreiche Pilger aus Udine, Treviso und Venedig theilnahmen, vorläufig sistirt.

— (Unwetter.) Im Görzer Gebiete hat einer uns zukommenden telegraphischen Meldung zufolge ein furchtbares Hagelwetter die Saaten und den Obststand total zerstört.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung. Graz, 11. Juni. In der heutigen Gemeinderaths-Sitzung wurden die Anträge des städtischen Gesundheitsrathes betreffs Herstellung billiger Arbeiterwohnungen angenommen. Danach sollen zunächst ein Musterhaus errichtet und städtische Baustellen unentgeltlich oder mit Preisnachlass an Bau-Unternehmer abgegeben werden, welche sich zur Herstellung derartiger, von der Gemeinde-Umlage befreiter Häuser verpflichten.

Budapest, 11. Juni. Der gesammte Zolltarif wurde in der Fassung der Regierungs-Vorlage angenommen.

Budapest, 11. Juni. Gestern abends fanden wiederholte Ansammlungen statt. Das requirirte Militär schloß die aus 2000 Personen bestehende Ansammlung ein. Nach Entfernung der Frauen und der bloß Neugierigen wurde der übrige, aus Arbeitern und Pöbel bestehende Rest truppenweise in der Kaserne des Polizeigebäudes deteniert. Weitere Ansammlungen sind unwahrscheinlich.

München, 11. Juni. Die an den König entsendete Staatsdelegation sollte demselben ein Handschreiben des Prinzen Luitpold überreichen, was unmöglich wurde, da der König niemandem den Eintritt in das Schloß gestattete und den Grafen Holnstein gefangen setzen ließ. Gestern mittags ging ein Gendarmierie-Stabsofficier mit einem Piquet ab, um die Haftentlassung Holnsteins zu bewirken und die Ordnung unter der Gebirgsbevölkerung aufrechtzuerhalten. Der König befindet sich derzeit in Hohenschwangau isolirt. Die abends zurückkehrende Staatsdelegation wurde vom Minister Luz erwartet. Das Hoftheater blieb gestern geschlossen, und die hundertjährige Ludwigs-Feier wurde auf unbestimmte Zeit verschoben.

Paris, 11. Juni. Die Kammer beschloß mit 310 gegen 233 Stimmen, in die Specialdebatte des Ausweisungsentwurfes einzugehen, nachdem Freinet für die Ausweisung nur der directen Prätendenten eingetreten und der Commissionseutwurf (Ausweisung sämtlicher Prinzen) mit 314 gegen 220 Stimmen verworfen worden war.

Belfast, 11. Juni. Die Ruhestörungen dauerten noch den ganzen Abend fort, namentlich in der Nähe der Kaserne und des Polizeigebäudes fanden größere Zusammenrottungen statt. Es wurde Militär requirirt, welches die Straße mit dem Bajonnette säuberte.

Constantinopel, 11. Juni. Minister Server Pascha ist gestorben.

Correspondenz der Redaktion.

Mina W. hier: Sie Aermste! Alle Ihre schönen Blumen sind voller Blattläuse? Tröpfen Sie sich, wir können Ihnen nach Informationen eines Fachmannes rathen. Setzen Sie zwischen die Blumen hie und da eine römische Camille. Der intensive Geruch dieser Pflanze wird die lästigen Schmarozer gar bald vertreiben.

B. A. hier: Die eingekandte Mittheilung können wir leider nicht veröffentlichen. Die Gemüther haben sich nun beruhigt, und es scheint uns daher angemessen, die Affaire nicht wieder in die Oeffentlichkeit zu ziehen. Für sonstige Mittheilungen stehen Ihnen die Spalten unseres Blattes nach wie vor offen.

R. . . . r hier: Ihrer, wie wir anerkennen, von den besten Intentionen geleiteten Anregung zu einer Kundgebung können wir aus dem gleichen Grunde nicht Raum gewähren.

Angelkommene Fremde.

Am 10. Juni.
Hotel Stadt Wien. Bötz und Sales, Privatiers, Scheer. — Feil, Löffner, Heller, Rosenzweig und Poppe, Kaufleute, Wien. — Klein, Kaufmann, Prag. — Herzog, Fabrikant, Graz. — Eisbacher, Kaufmann, Löffler. — Reische, Kaufmann, Gottschee. — Adam, Braumeister, Varese.
Hotel Elefant. Bernatscher, Kaufmann, Wien. — Müller und Hochmann, Kaufleute, Budapest. — Blumfiel, Reisender, Erefeld. — Schwabitz, Privatier, Ungarn. — Dr. Burger, k. k. Notar, sammt Frau, Gottschee.
Gasthof Südbahnhof. Siedon, Reisender, Prag. — Binitz, Besitzer, Gonobitz.
Gasthof Sternwarte. Bozetta, Tabakregie-Beamter, sammt Familie, Jglau.

Verstorbene.

Den 9. Juni. Theresia Kosciel, Postbeamten's - Gattin, 32 J., Theatergasse 4, Lungentuberculose.
 Den 10. Juni. Franz Anzic, Zimmermanns-Sohn, 4 Monate, Gradestkydorf 25.

Lottoziehung vom 9. Juni.

Prag: 89 55 21 3 56.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° revidirt	Sufftemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
11.	7 U. Mg.	731,43	13,6	W. schwach	bewölkt	11,80
	2 » R.	732,47	14,2	W. schwach	bewölkt	Regen
	9 » Ab.	732,95	13,6	D. schwach	heiter	

Morgens gegen 4 Uhr Regen bis 7 Uhr anhaltend; vor-mittags wechselnde Bewölkung, Sonnenschein; nachmittags nach halb 1 Uhr fernes Gewitter in D., Regen bis gegen 2 Uhr anhaltend, nach 5 Uhr Aufheiterung. Das Tagesmittel der Wärme 13,8°, um 4,5° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.



Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1 : 75 000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.
 Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

trüber Rauchstein, der neben den dunkelglühenden Rubinen kaum zur Sichtbarkeit und Geltung käme. Was die Rose dem Philosophen allein wirklich sein kann, hat einst ein zufälliger Vorfall Kant Gelegenheit gegeben, zu zeigen. Einmal gieng der Hochbetagte spazieren und fiel. Eine Dame war ihm zum Wiederaufstehen behilflich. Da überreichte dieser alte, dem weiblichen Geschlechte so wenig geneigte Philosoph der Dame eine Rose, die er gerade in der Hand hielt, als Zeichen seiner Dankbarkeit. Vor der Rose sind wir eben alle gleich, Fürst, Gärtner oder unsterblicher Philosoph.

Was die Rose uns ist, haben wir im Vorausstehenden mehr angedeutet als erschöpft; was sie an sich selbst ist, zeigt uns ihre Schönheit. Unter allen Blumen der Flur und des Gartens ist sie doch das Wunder der Natur. Imponierte sie schon durch ihren sinnlichen Liebreiz, durch Farbe und Duft dem rohen Menschen, so ist sie auch dem geläutertsten Geschmache noch das wahre Sinnbild der Schönheit geblieben. Wie viele Blumen, die uns die Erde in allen ihren Breiten bot, oder die in bunten Gestalten, in stolzen, glühenden Farben aus der Hand des Gärtners hervorgegangen, sind im Laufe der Zeit als fast ausschließliche Beherrscher unserer Gärten nacheinander hervorgetreten, die Dahlien, Camilien, Azaleen, Tulpen oder Hyacinthen u. s. w. Das alles ist gekommen und gegangen, aber die Rose ist dem Gemüthe der Menschen geblieben, und bei allem Wechsel der Mode hat sie sich immer wieder als die Königin der Blumen hergestellt. In ihr rührte wohl zum erstenmale das Bild der Schönheit die rohe Seele des Menschen, und die letzte Rose wird auch die letzte Blume sein.

Dr. M. S.

Course an der Wiener Börse vom 11. Juni 1886.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and market prices. Includes sections for Staats-Anlehen, Diverse Lose, Bank-Actien, and Actien von Transport-Unternehmungen.

Ofner u. Villányer Wein in Flaschen à 40 und 30 kr., sowie echter Szymier Slivovic und Treber-Brantwein zu haben bei (2365) 10-1 Peter Lassnik, Laibach.

Grosse Wohnung bestehend aus sieben Piecen sammt Zugehör, Rathhausplatz Nr. 19, III. Stock, zum kommenden Michaeli-Termin (2366) 3-1 zu vergeben. Anfrage: Franciscanergasse Nr. 12.

Terno! Terno! Terno! Thatsachen liefern Beweise. In den seltensten Fällen ist ein Misslingen der von M. Gönci combinirten Zahlen zu verzeichnen, wie dies die vielen Dankschreiben in den Blättern am deutlichsten beweisen. (2358)

Dank der gütigen Vorsehung, wurde ihm die Gabe zutheil, Zahlen zu berechnen, die im kleinen Lotto bestimmt gezogen werden. Man wende sich mit vollem Vertrauen an Herrn M. Gönci, Budapest, Franz-Deák-Gasse 3, und sende zur Antwort 3 Marken. Die glücklichen Ternisten.

Anerkennung. Geehrter Herr Popp! Es gereicht mir zur großen Freude, Ihnen mittheilen zu können, dass mein Magenleiden jetzt sehr viel besser ist als zuvor. Ich bin nun ganz wohl und betrachte Sie allein als meinen Lebensretter, denn ich habe früher schon so viele Doctoren und alles Erdenkliche gebraucht, und hat mir nichts geholfen. Nur durch den Gebrauch Ihrer vortheilhaften Pulver war es möglich, den lang-jährigen Magenkatarrh mit allen begleitenden Nebenbeschwerden in kurzer Zeit zu beseitigen. Ich habe Sie und Ihre Heilverfahren schon sehr vielen Leidensgenossen empfohlen und werde dies auch später thun. Nochmals meinen herzlichsten Dank. Hochachtungsvoll (15) 3-1 Johanna Marchnetto, Victualienhändlerin, Grabenstraße 45. Graz, Steiermark, 18. 6. 83.

NB. Als geeignete Lectüre wird allen Verdauungsleidenden die Broschüre Magen-Darmkatarrh empfohlen. Dieselbe ist gegen Einsendung von 10 kr. von J. J. F. Popp's Polittinil in Seide (Hofstein) zu beziehen.

Ein wahrer Schatz für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankten ist das berühmte Werk: Dr. Retan's Selbstbewahrung. 80. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. (1794) 12-5

In Zerovnica in Oberkrain im neubauten Gasthause, an der ebenen Reichsstraße am Fusse des Stou gelegen, in schöner gesunder Gegend, eine halbe Fahrstunde von der Station Lees entfernt, sind noch vier Zimmer mit Benützung des Gartens und Gartensalons etc. als Sommerwohnung ganz oder getheilt zu vergeben. Für Comfort wird gesorgt. (2339) 3-2 Näheres beim Eigenthümer Johann Čop in Moste bei Lees, Oberkrain.

Kaiser-, Märzen- und Bockbier aus der Brauerei Gebrüder Kosler empfiehlt (493) 20 in Kisten mit 25 und 50 Flaschen A. Mayers Flaschenbierhandlung in Laibach.

Fr. Kernreuter Maschinen-, Pumpen-, Spritzen- und Feuerlöschgeräte-Fabrik Wien (1093) 24-22 Hernals, Hauptstrasse 117 liefert in vorzüglichster Ausführung alle Arten von zwei- und vierräderigen Feuerspritzen, Hydrophore, Wasserwagen, Pumpen für alle Zwecke, Brunnenschöpfwerke, Gartenspritzen, Werkzeugmaschinen etc. - Ausführliche und illustrierte Preislisten gratis und franco.

Billig zu verkaufen eine kleine Realität mit Haus und Nebengebäude, in unmittelbarer Nähe von Domžale an der Strasse Domžale-Stein gelegen, mit 4 1/2 Joch Garten, Aecker und Wiese; letztere 1 1/2 Joch messend, in nächster Nähe des Hauses und eines Armes der Feistritz gelegen, mit beliebig zu steigernder Wasserkraft, weshalb sich der Platz zum Anlegen einer Fabrik, Säge oder Mühle sehr eignen würde, mit gesunder und schöner Lage; über einen der Aecker ist die Localbahn Laibach-Stein projectiert, und das Haus sammt genannter Wiese ist nur einige Klafter von der zu erbauenden Station Domžale entfernt. (2309) 3-3 Nähere Auskunft beliebe man in Laibach Wienerstrasse 11 einzuholen.

Mehl aus bestem Banater Weizen zu den billigsten Preisen verkauft en détail (2167) 7-7 die erste Kunstwalzmühle zu Domžale in Laibach, Elefantengasse 50. Guardia. Engros-Lager bei Josef Kušar, Laibach Vega-Gasse Nr. 6. Um zahlreichen Zuspruch wird gebeten.

Feuersichere Dachpappen liefern in vorzüglichster Qualität zu sehr billigen Preisen, complete Eindeckungen sowie Reparaturen schadhafter Dächer übernehmen (1699) 16-8 Paul Hiller & Comp., Wien, IV., Favoritenstrasse 20.

Apotheke Trnkóczy neben dem Rathhause in Laibach zugleich homöopathische Apotheke. Depot sämtlicher in- und ausländischer Specialitäten. Für die Sommer-Saison werden anempfohlen: Himbeersaft, Sommersprossen-Salbe, Hühneraugen-Tinctur, Insectenpulver dalmatinischer.

Buzzolini's Delicatessen - Handlung Laibach, Rathhausplatz: Täglich feinste Specialitäten. Empfehle ferner Kosler Export- und Kaiserbier in 7/10 litrigen Flaschen mit 17 kr., stets frisch und kühl. (1855) 6-6